

Kann der Gaullismus zum Konfuzianismus Europas werden?

Arnaud Bertrand

3–4 Minuten

Es ist heutzutage kaum umstritten, dass Europa – ja, der gesamte Westen – spirituell und ideologisch tot ist.

Der vermeintliche Triumph der liberalen Hegemonie, den Fukuyama vor nur drei Jahrzehnten in seinem Werk „Das Ende der Geschichte“ beschrieb, ist längst vorbei. Er wird nicht einmal mehr künstlich am Leben erhalten, sondern liegt bereits in der Leichenhalle und wartet auf die Autopsie.

Seltsamerweise scheinen viele in der herrschenden Klasse Europas dies noch nicht erkannt zu haben (oder trauen sich nicht, es laut auszusprechen). Ironischerweise ist der letzte Ort auf der Welt, an dem man eine lautstarke Verteidigung der von Amerika angeführten liberalen Hegemonie hört, nicht Washington – selbst dort hat man inzwischen verstanden, dass sie vorbei ist –, sondern Brüssel. Das macht die Ideologie nicht weniger tot, sondern macht diese EU-Herrscher nur zu den letzten Anhängern einer Sekte, deren Guru sie nun offen dafür verspottet, dass sie jemals daran geglaubt haben (man muss nur die neueste Nationale Sicherheitsstrategie der USA [lesen](#), um das zu erkennen).

Die logische Folgefrage lautet: Was soll das ideologische Vakuum füllen?

Wie ich in [meinem kürzlich erschienenen Artikel](#) „Venezuela hat die USA getötet“ dargelegt habe, ist der Tod einer Ideologie an sich nicht unbedingt besorgniserregend. Manchmal kann er sogar eine hervorragende Nachricht sein. Was wirklich zählt, ist, was an seine Stelle tritt.

In diesem Artikel habe ich eine Parallele zur chinesischen Qin-Dynastie gezogen: eine Dynastie, die insofern außergewöhnlich effektiv war, als sie China zum ersten Mal vereinte, aber auch außerordentlich brutal und blutig war. Ihre Rücksichtslosigkeit war neben anderen Faktoren dafür verantwortlich, dass sie nur 15 Jahre Bestand hatte: die kurzlebigste Dynastie in der Geschichte Chinas. Chinas Chance bestand darin, dass es mit dem Konfuzianismus über ein kohärentes moralisches und politisches Rahmenwerk verfügte, mit dem die soziale Ordnung neu gestaltet werden konnte. Die nachfolgende Han-Dynastie übernahm dieses Rahmenwerk und bestand über 400 Jahre lang. Seitdem funktioniert China wohl mit einer Abwandlung desselben Betriebssystems – seit 2.228 Jahren und bis heute.

Ideologisch gesehen ist die Geschichte Europas viel chaotischer. Wenn Europa nach einem neuen Leitbild sucht – und das wird es zweifellos tun, sobald die Erkenntnis, dass das derzeitige Leitbild von der Zentrale aufgehoben wurde, endlich in Brüssel angekommen ist –, hat der Rest der Menschheit allen Grund, genau hinzuschauen.

Europas ideologische Verpflichtungen neigen dazu, total zu werden: Das kann Notre-Dame sein oder Auschwitz. Wir stellen uns Europäer oft als vernünftig und pragmatisch vor, aber historisch gesehen könnte nichts weiter von der Wahrheit entfernt sein: Wir haben wie kaum eine andere Zivilisation die Fähigkeit, Ideen zu ihren absoluten Schlussfolgerungen zu führen. In die richtige Richtung gelenkt, kann dies zu den schönsten Schöpfungen der Menschheit führen. In die falsche Richtung gelenkt, können wir Millionen Menschen auf grausamste Weise massakrieren und uns dabei im Recht fühlen.

Deshalb ist der gegenwärtige Moment für Europa so entscheidend. Tatsächlich könnte es sogar das wichtigste Problem der Menschheit sein: Was werden 450 Millionen Menschen mit einer einzigartigen Begabung für ideologischen Extremismus als Nächstes anstreben? Alle sind besessen von schwarzen Schwänen – den unvorhersehbaren Schocks – und ignorieren dabei das graue Nashorn, das direkt vor ihren Augen steht: Der Kontinent, der der Menschheit beide Weltkriege beschert hat, macht sich auf die Suche nach einem neuen Sinn.

(Übersetzt mit DeepL)

+++

arnaudbertrand.substack.com

Can Gaullism become Europe's Confucianism?

Arnaud Bertrand

3–4 Minuten

There is little controversy nowadays in saying that Europe - heck, the West as a whole - is spiritually and ideologically dead.

Long gone is the supposed triumph liberal hegemony best illustrated by Fukuyama's "End of History" a mere 3 decades ago. It's not even on life-support anymore: it's in the morgue, awaiting autopsy.

Strangely, many in Europe's ruling class haven't yet seemed to realize this (or don't dare say it out loud). Ironically the last place on earth where you'll hear a full-throated defense of American-led liberal hegemony is not Washington -

even they've now understood it's gone - but in Brussels. This doesn't make the ideology any less dead, it just makes those EU rulers the last faithful of a cult whose guru now openly mocks them for ever believing it (literally, you just need to [read](#) the U.S.'s latest National Security Strategy to see it).

The question that logically follows is: what should fill the ideological vacuum?

As I pointed in [my recent article](#) "Venezuela killed the U.S." the death of an ideology isn't necessarily worrying in and of itself. It can even be excellent news sometimes. What really matters is what replaces it.

In that article I made the parallel with China's Qin dynasty: a dynasty that was exceptionally effective in that it unified China for the first time, but was also extraordinarily brutal and bloody. Its ruthlessness, among other factors, made it last only 15 years: the shortest-lived dynasty in China's history. China's chance is that it had Confucianism waiting in the wings, a coherent moral and governance framework ready to reconstitute the social order. The Han dynasty that followed adopted it and lasted over 400 years, and China has arguably been running on some version of that same operating system ever since - 2,228 years and counting.

Ideologically speaking, the history of Europe is much more chaotic. When Europe goes searching for a new animating purpose - and it undoubtedly will once the realization the current one has been cancelled by headquarters finally reaches Brussels - the rest of humanity has every reason to pay close attention.

Europe's ideological commitments have a way of becoming total: it can be Notre-Dame or it can be Auschwitz. We often picture Europeans as committed to measure and pragmatism but, historically speaking, nothing could be further from the truth: we have a way, like few other civilizations, of taking ideas to their absolute conclusions. Steered in the right direction, this can produce humanity's most beautiful creations. Steered in the wrong one, we can massacre millions in the most horrific ways and feel righteous doing it.

This is why the present moment is so critical for Europe. In fact it might even be humanity's most important problem: what will 450 million people with a unique talent for ideological extremism reach for next? Everyone obsesses over black swans - the unpredictable shocks - while ignoring the grey rhino in plain sight: the continent that gave humanity both world wars prepares to go searching for new meaning.